

Online-Archiv der Publikationen

Nr./ number	A86, V-41
Titel/ title	Märkte und Monopole. Religiöse Sinnstiftung aus soziologischer Sicht
Untertitel/ subtitle	-
title/ subtitle English	Markets and monopolies: the religious establishment of meaning in a sociological perspective.
Koautor/ co-author(s)	-
Art/ category	Buchbeitrag/ contribution to a collective volume
Jahr/ year	1996
Publikation/ published	in: Christian G. Allesch/ Nadine Hauer (Hg.), Kirchen und Staat. Ein schwieriges Verhältnis, Wien 1996: Verlag Liberales Bildungsforum, ISBN 3-901640-04-5, S. 133-146
weiteres/ further link	www.sbg.ac.at/psy/people/allesch/publikationen.htm

© Ingo Mörth/ Verlag Liberales Bildungsforum

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Er kann jedoch für persönliche, nicht-kommerzielle Zwecke, insbesondere für Zwecke von Forschung, Lehre und Unterricht ("fair use"-copy), gespeichert, kopiert, ausgedruckt und zitiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft und die Erstveröffentlichung durch die folgende Zitation kenntlich gemacht wird.

Zitation/ citation:

Mörth, Ingo: Märkte und Monopole. Religiöse Sinnstiftung aus soziologischer Sicht, in: Christian Allesch/ Nadine Hauer (Hg.), Kirchen und Staat. Ein schwieriges Verhältnis, Wien 1996: Verlag Liberales Bildungsforum, S. 133-146; online verfügbar über: <http://soziologie.soz.uni-linz.ac.at/sozthe/staff/moerthpub/MaerkteMonopole.pdf>

Externe Links auf diesen Text sind ausdrücklich erwünscht und bedürfen keiner gesonderten Erlaubnis. Eine Übernahme des ganzen Beitrages oder von Beitragsteilen auf einem nicht-kommerziellen web-server bedürfen der Zustimmung des Autors. Jede Vervielfältigung oder Wiedergabe, vollständig oder auszugsweise, in welcher Form auch immer, zu kommerziellen Zwecken ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch den Autor und den Verlag verboten.

copyright notice

Permission to make digital or hard copies of part or all of this work for scholarly, research, educational, personal, non-commercial use is granted without fee provided that these copies are not made or distributed for profit or direct commercial advantage ("fair use"-restriction), and that copies show this notice on the first page or initial screen of a display along with the full bibliographic citation as shown above. External links to this source are welcome and need no specific consent. Any online display of part or all of this work is subject to the prior consent of the author. Any commercial use or distribution is forbidden, unless consented in writing by the author and the publisher.

Märkte und Monopole: Religiöse Sinnstiftung aus soziologischer Sicht

Ingo Mörth

Religionssoziologie: der Blick von außen

Ich bin hier eingeladen worden, um ein wenig den Blick - über die Probleme einer katholischen oder evangelischen Kirche unter den besonderen Rahmenbedingungen Österreichs hinaus - durch die vergleichende Perspektive einer allgemeinen Religionssoziologie zu öffnen. Die Religionssoziologie versucht u.a., kirchliche Religiosität mit anderen religiösen Phänomenen zu vergleichen. Das sind nicht nur andere Weltreligionen, sondern eine Fülle weiterer Phänomene, die wir unter Esoterik, New Age, Astrologie, Psychoboom und Alternativmedizin tw. zur Genüge kennen - zumindest aus den Buchhandlungen, aber vielleicht auch aus dem Verhalten so manches Menschen aus unserer Bekanntschaft.

Zunächst einmal zu mir persönlich. Ich bin seit Geburt ohne religiöses Bekenntnis, habe aber in der Mittelschule freiwillig am Religionsunterricht teilgenommen. Es war damals für mich faszinierend, welche seltsamen und für mich nicht nachvollziehbaren Dinge die anderen Kinder in der Kirche gesehen und erlebt haben. Da wollte ich wissen: was steckt dahinter?. Ich wurde dann in der 7. Klasse wegen zu vieler und zu kritischer Fragen von meinem Religionslehrer vom Unterricht ausgeschlossen. Ich habe dann auch als Soziologe versucht, wissenschaftlich jenes Interesse an dieser geheimnisvollen Seite menschlichen Lebens weiter zu betreiben. Meine Warte ist jedoch die eines Außenstehenden.

Religion als Absolutum: der immanente Monopolanspruch

Einleitend möchte ich den Kern einer religionssoziologischen Abgrenzung von Religion thesenartig zugespitzt formulieren: Religion stiftet Sinn, indem ein bestimmter Glaubenskern sozusagen außer Diskussion gestellt wird. Dieser Kern ist nicht hinterfragbar, nicht änderbar, muß als wahr, richtig und wirklich behauptet werden. Er ist in diesem Sinne absolut. Allenfalls bedarf es der Auslegung und Deutung. Nicht nur Offenbarungsreligionen haben diesen absoluten Kern, sondern auch andere Sinnsysteme, deren Grundlagen dem Alltagsdiskurs, der Nachprüfbarkeit entzogen sind, wie etwa auch die Astrologie. Die nebenstehende Karikatur mit der Symbolfigur des Papstes weist auf jenes Religionssystem hin, in dem dieser absolute Anspruch nur besonders deutlich formuliert ist: als katholische dogmatische Glaubenslehre, unfehlbar verkündet. Keine Religion kann ihren impliziten Monopolanspruch auf unhinterfragbare Wahrheit gänzlich aufgeben, sonst ist sie nicht mehr Religion.

Dies muß gerade im Zusammenhang mit den Strukturen eines konfessionellen Religionsunterrichtes gesagt werden. Trotz aller Toleranz, trotz aller Bereitschaft zum Dialog, trotz aller Liberalität, trotz des Erwähnens oder vielleicht sogar intensiven Auseinandersetzens mit anderen religiösen Ansichten bleibt ein Wahrheitskern, wo es kein Wenn und kein Aber mehr gibt. Auch im Buddhismus bleibt ein solcher Wahrheitskern, auch in den verschiedenen esoterischen und sonstigen Szenen kommt der Punkt, wo derjenige, der sich darauf einläßt, sagen muß: das nehme ich jetzt an, das ist für mich unbedingt oder zumindest für eine bestimmte Dauer nicht mehr hinterfragbar. Das Kriterium ist nicht die offenbarte Wahrheit, wie es eine bestimmte Form von Religion kennzeichnet, sondern die Art und Weise, wie Menschen mit Wissensinhalten umgehen und sie außer Diskussion stellen.

Es gibt Sinnsysteme und Wissensbereiche, wo das Absolutum wieder aufgehoben werden kann, wo Menschen sagen: das stimmt jetzt für mich nicht mehr, und sich einen anderen Bereich zuwenden können. Es kennzeichnet insbesondere die große bunte Szene von New Age und Esoterik, daß man sich immer nur auf Zeit auf solche Wahrheiten einläßt, bzw. daß man nicht unbedingt ein ganzes geschlossenes System absoluter Wahrheit(en) in Bausch und Bogen für sich übernimmt, sondern eklektizistisch im Baukastenverfahren eine persönliche Wahrheit zusammensammelt.

Monopolansprüche ohne Monopolstellung: Religionen am Markt

Der junge Papst unserer Karikatur, der die Botschaft singend und tanzend unter das jugendliche Volk bringen soll, markiert den zweiten heute aus soziologischer Sicht wichtigen Aspekt. die Situation einer säkularisierten Gesellschaft, in der ein individualisierter Zugang auch zur religiöser Sinnstiftung möglich und tw. vorherrschend wird, und in der religiöse Spezialisten nicht mehr über das Vermittlungsmonopol verfügen. Jede religiöse Lehre, mit Absolutheitsanspruch auftretend, muß sich auch neben anderen Lehren auf einem Markt konkurrierend behaupten. Vieles von dem, was über den konfessionellen Religionsunterricht vorhin diskutiert worden ist, ist genau an dieser Problemlage festzumachen: daß hier eine bestimmte Konkurrenzsituation entsteht, daß hier sich eine Wahrheit dem Vergleich mit anderen stellen muß, daß letztlich mit dem konfessionellen Religionsunterricht eines der letzten Monopole verteidigt wird, eine religiöse Wahrheit auch als solche vermitteln zu können.

Ich nenne nun drei generelle Möglichkeiten, wie Religionen mit ihrem immanenten Monopolanspruch mit einer solchen Marktsituation umzugehen pflegen, und für alle im folgenden genannten Möglichkeiten gibt es aktuelle wie historische Beispiele auch innerhalb der großen Kirchen in Mitteleuropa.

Ghettoisierung als Intensivsegment oder Sekte

Die erste Möglichkeit ist die fundamentalistische Politur des Wahrheitskernes in einer sozialen Enklave, in der man sich als „Intensivsegment“ im Ghetto rund um die Glaubenswahrheit immer enger schart. Ich nenne dies das *Syndrom der Ghettoisierung*: besonders intensives Festhalten am Wahrheitskern, während gleichzeitig nach und nach der Anspruch, ihn in der gesamten Gesellschaft durchzusetzen, aufgegeben wird. Sobald die historische und soziale Chance gegeben ist, haben viele Religionen die Tendenz, ihren immanenten Monopolanspruch in der ganzen Gesellschaft zum Durchbruch zu verhelfen und dies entsprechend gegen Abweichung abzusichern - die katholische wie auch die evangelische Kirchengeschichte ist voll von solchen Beispielen. Doch in einer säkularisierten Gesellschaft wird notgedrungen der Gestaltungsanspruch zurückgeschraubt (mit heftigen Verteidigungsversuchen etwa bei der Abtreibungsfrage oder beim Scheidungsrecht), dafür aber umso heftiger im Ghetto der Kirchentreuen der Absolutheitscharakter betont. Eine Variante des Ghettoisierungssyndroms ist die dann die klare Entwicklung in Richtung einer sektiererischen Gemeinschaft. Die Welt draußen wird immer mehr ausgeschlossen, der Bunker wird tiefer, und eine völlige Gegenwelt wird aufgebaut. Um den Wahrheitsanspruch aufrecht zu erhalten, wird eine geschlossene Gemeinschaft, eine Sonderwelt errichtet. Viele christliche Sekten und auch sogenannte „Jugendreligionen“ errichten so ihre Sonderwelt, in der Glaube und Lebensführung, Religion und Welt hinter schützenden Mauern zur Übereinstimmung gebracht werden.

Anpassung als Denomination neben anderen

Die zweite Möglichkeit ist das *Anpassungssyndrom*. Anpassung heißt, daß der absolute Glaubenskern reduziert und bis an die Grenzen des Möglichen relativiert wird, und die Lebensführung in der säkularisierten Gesellschaft wird umso stärker thematisiert. Es wird versucht, auf die sozialen, auf die ethnischen und viele andere Bedürfnisse von Menschen einzugehen, oft spezialisiert auf die soziale Situation bestimmter gesellschaftlicher Gruppen. Dieses Anpassungssyndrom können wir besonders in den USA beobachten, wo eine Vielzahl von Glaubensgemeinschaften („Denominationen“) nebeneinander existiert, und wo keine davon in die soziale Position kommen kann, umfassende Gestaltungsansprüche zu erheben. Viele Denominationen konzentrieren sich auf bestimmte soziale Gruppen, auf Mittelschichtangehörige der schwarzen Rasse, auf Angehörige der weißen Oberschicht etc. Dort ist auch durchaus üblich, daß man mit Wechsel der Schichtzugehörigkeit durch sozialen Aufstieg auch das Religionsbekenntnis wechselt. Anpassung heißt also vor allem Anpassung an unterschiedliche Faktoren der Sozialstruktur. Man mißt den identifizierenden Kernen des Glaubens der eigenen Religionsgemeinschaft (was etwa Baptisten von Methodisten, Juden von Katholiken trennt) nur noch relativ wenig Bedeutung zu, und hebt den gemeinsamen Kern des „IN GOD WE TRUST“ umso stärker hervor. Solche Anpassungsversuche sind auch in den Volkskirchen Europas zu beobachten, indem etwa spezifische Angebote für Männer oder Frauen als soziale Gruppe, für Jugendliche und für Alte, für Familien und Soldaten etc. entwickelt werden.

Suche nach Marktlücken und synkretistische Neuformulierung

Die dritte Reaktionsform ist die *Suche nach Marktlücken*: Wo sind bestimmte Sinnstiftungsbedürfnisse, und wie kann aus dem Fundus an Wahrheit, an religiöser Deutung eine entsprechende, für diese besonderen Bedürfnisse passende Antwort neu formuliert bzw. weiterentwickelt werden. Da wird häufig versucht, die Inhalte der Glaubenskerne zu zerstückeln, in verwendbare Teile aufzusplittern, und solche Splitter aus unterschiedlichen Traditionen und Deutungssystemen zu kombinieren, also religiöse Synkretismen zu entwickeln. Hier ist auch innerhalb der großen Kirchen einiges zu beobachten. Es wird versucht, aus anderen Religionen Dinge, die nicht dem innersten Kern der Glaubenswahrheit im Christentum widersprechen, unter der Flagge der Ökumene und des Dialoges der Weltreligionen einzubauen.

Kirchen und Weltreligionen mit ihrem relativ großen Kern nicht mehr zersplitterbarer Wahrheit tun sich jedoch schwer, als soziale Institution mit wechselnden und synkretistisch maßgeschneiderten Angeboten auf sehr individuelle und rasch wechselnde Sinnstiftungsbedürfnisse zu reagieren. Hier hat sich eine institutionsunabhängiger religiöser Supermarkt entwickelt, in dem Bausteine aus allen religiösen Traditionen der Kultur- und Religionsgeschichte, der Naturvölker und der esoterischen Wissensformen alter und neuerer Hochkulturen bereitliegen und von den nach Sinn suchenden Individuen zu ganz individuellen Bündeln geschnürt werden.

Erfolgreiche Anbieter am religiösen Supermarkt

Der Markt, der sich hier auftut, wird immer bunter und vielfältiger. Es geht schon lange nicht mehr darum, sich als Christentum zwischen den Weltreligionen zu behaupten, sondern es hat sich eine weite Szenerie aufgetan hat, die der „Spiegel“ Dezember 94 mit dem Titel "So viel Psi war nie" überschrieben hat. Ich zitiere jetzt einfach einige Passagen aus diesem Report, weil hier vieles auch aus soziologischer Sicht richtig und pointiert zusammengefaßt ist:

„Voll Sorge beobachten Kirchenväter und -mütter, daß immer weniger Menschen ihre geistig-geistlichen Bedürfnisse im schützenden Haus Gottes zu erfüllen trachten. Voll Neid registrieren sie den Zulauf zur Konkurrenz: Zu Buddhismus oder Islam, und zu den neuen „Ersatz“- und „Pseudoreligionen“, von spirituellen Gemeinschaften über okkulte und spiritistische Zirkel bis hin zu Sekten und „destruktiven Kul-

ten“. Nirgendwo ist dieser „Esoterik-Boom“ so deutlich zu spüren als bei den Amtskirchen, denen derzeit mehr Gläubige verloren gehen als je zuvor. ... Bei Umfragen bekennen sich heute 50 % der Deutschen dazu, daß sie an außerirdische Wesen glauben. Jeder dritte glaubt an Ufos, jeder siebente an Magie und Hexerei, zwei Drittel fürchten den schädlichen Einfluß von Erdstrahlen im Schlaf. Rund 20 % sind überzeugt, mit dem Jenseits lasse sich Kontakt aufnehmen, und etwa 35 % der befragten Deutschen halten die Zukunft für vorhersagbar.“ (Zwischenbemerkung: auch für Österreich lassen sich vergleichbare Zahlen dokumentieren) „In Deutschland sollen rund 50.000 Wahrsager und Hellseher ihre Dienste offerieren - so viel wie katholische und evangelische Geistliche zusammengenommen. Aber weniger als drei Viertel der Westdeutschen und sogar nur ein knappes Drittel der Ostdeutschen erklärten, sie glaubten an Gott. Katholische und protestantische Kirchen als Wettbewerber auf dem offenen, milliarden schweren Weltanschauungsmarkt haben zulange den Trend verschlafen, als daß sie mit der gewieften Konkurrenz mithalten könnten. ... Die Abkehr von sinnstiftenden christlichen Gemeinschaften führt jedoch, anders als früher, nicht zu Existenzialismus oder philosophisch formuliertem Materialismus, ... im Gegenteil: die alte Fragen nach dem Sinn des Lebens beschäftigt den Menschen im postindustriellen Zeitalters so sehr wie kaum eine andere. Allein: sie suchen neue Antworten ... auf Fragen wie: „Wo ist mein Platz in der Natur?“, „Mein wahres Ich?“, „Meine verschüttete Seele?“, oder nur „Teta“ („totale Entspannung, totale Aktion“) ...“

Mehr Körpergefühl, mehr Kreativität, Wege zur Weisheit, diese und viele andere Fragen treiben die Menschen in den neuen Supermarkt. Längst sind nicht mehr nur Akademiker beteiligt, sondern alle Schichten und gesellschaftlichen Gruppen. Als Anbieter erfolgreich sind die Verleger (in allen Buchhandlungen wachsen die Esoterikecken rapide), die Gurus der Psycho- und Therapienszene, die Astrologen, die Plastikschamanen aus verschiedenen Naturvölkern, immer wieder auch charismatische Sektengründer.

Hinter dem Markt: Grundbedürfnisse nach Sinnstiftung

Was steckt hinter diesem Suchen und diesem erfolgreichen Angebot auf dem bunten und vielschichtigen Markt, der zunehmend auch die Domänen der traditionellen kirchlich verfaßten Religion berührt? Die Antwort kann eine *Theorie der religiösen Sinnstiftung* leisten.

Ich knüpfe hier an dem an, was Alfred Schütz und Thomas Luckmann die „Transzendenzen der Lebenswelt“ nennen: Erfahrungen von Grenzen, die Menschen unausweichlich in der Führung ihres Lebens machen. Religion ist der Umgang mit solchen Grenzen, und auf dieser Ebene werden alle religiösen Phänomene soziologisch vergleichbar: Mit welchen Antworten wird auf welche dieser Bedürfnisse eingegangen? Damit wird nicht der *Inhalt* von offenbarten oder absolut gesetzten religiösen Wahrheiten erklärt, sondern warum Menschen in einer bestimmten Art und Weise darauf zugreifen.

Grenzen des Wissens

Zunächst einmal ist es bei jedem Menschen so, daß es Grenzen dessen gibt, was man weiß und wissen kann; es gibt Grenzen in einer Gruppe von Menschen, Grenzen in einer ganzen Gesellschaft, was den zur Verfügung stehenden Wissensvorrat betrifft. Damit ist das Problem der Erklärung eine prinzipielle Transzendenz menschlicher Lebensführung. Es können immer Überraschungen auftauchen, wenn sich Konstellationen der Erfahrung oder Wahrnehmung ergeben, die nicht durch die bestehenden Modelle von Erklärung, von bekannten Kausalitäten etc. erfaßbar sind. Da stellen Religionen *explikative Elemente* bereit, die solche Leerstellen im Erfahrungshorizont ausfüllen. Ein Beispiel ist das Modell des Wunders: transzendente Kräfte haben in die Welt hineingewirkt und etwas sonst nicht Mögliches - eben das Wunder - bewirkt. Daran ist auch sichtbar zu machen, wie Religion generell mit solchen Grenzerfahrungen umgehen. (1) Sie *markieren*: hier gibt es Grenzen (das Wunderbare ist nur in Abgrenzung vom Gewöhnlichen konzipierbar). (2) Sie *negieren* zugleich die Grenzen: es gibt etwas/jemand, das Wunder wirken

kann. (3) Sie bieten damit Menschen, die dieses Modell verwenden, die Möglichkeit mit solchen Grenzerfahrungen *umzugehen*. Das Konzept des Wunders wird aber auch vergleichbar mit anderen Konzepten: Auch die Vorstellung von „Erdstrahlen“ oder vom „Stier, Aszendent Krebs“ expliziert Erfahrungsgrenzen.

Grenzen des Handelns

Der Erfolg menschlichen Handelns ist stets in Frage gestellt. Es gibt Unsicherheit über die möglichen Faktoren, die zu berücksichtigen sind, es droht das Scheitern von Plänen, weil Faktoren zwar bekannt, aber nicht beeinflussbar sind. Damit ist das Problem der Erfolgssicherung unabweisbare Transzendenz der Lebensführung: Wie können solche unbeeinflussbaren Elemente der Handlungssituation, obwohl sie im Alltag nicht in den Griff zu bekommen sind, dann bewältigt werden. Religion leistet dies durch die Formulierung *magischer Elemente*. Es gibt dazu sehr interessante Untersuchungen von Anthropologen bei den Naturvölkern, die darauf hinauslaufen, daß *dort* besonders viele magische Praktiken anzutreffen sind, wo besonders großer Handlungsdruck mit besonders großer Unsicherheit des Handels zusammentrifft. Bronislaw Malinowski konnte zeigen, daß bei den Trobriand-Insulanern im Pazifik der Hochseefischfang mit den meisten magischen Praktiken verbunden ist. Fischfang ist die wichtigste Proteinquelle, aber Fischschwärme, Wind, Wetter, Wellen sind kaum beeinfluss- oder vorhersehbar. Der Gartenbau hingegen ist kommt fast ohne magische Praktiken aus.

Grenzen der Biographie

Neben einzelnen Handlungsketten sind gerade auch Handlungskontexte von prinzipieller Unsicherheit und damit magischer Bewältigung betroffen. Insbesondere der Kontext der gesamten *Biographie* ist zu bewältigen: wie verläuft das Leben insgesamt im längeren Zeithorizont, wie kann ich besondere biographische Bedrohungen (Krankheit, Leid, letztlich den Tod) antizipieren und bewältigen. Hier gibt es dann etwa die Möglichkeit, die Hilfe Gottes anzurufen, die Mutter Gottes in Lourdes um Heilung zu bitten. Es sind nicht Grippekranke, die dorthin pilgern, sondern die unheilbar Erkrankten, die Gelähmten, denen sonst nicht mehr geholfen werden kann. Hier sind neben magischen *kompensatorische Elemente* religiöser Lebensbewältigung angesprochen, ebenso wie in der Astrologie, die eine Deutung von Identität (Sternzeichen als Charakterzeichen) und biographischem Verlauf (günstige und ungünstige Phasen für alle Probleme der Lebensplanung) anbietet. Religiöses Wissen hat hier auch umfassende kompensatorische Vorstellungen entwickelt, denken Sie an die Konzeptionen von Paradiesen in ihren verschiedensten Spielarten, denken Sie an die Konzeption des Karma in östlichen Religionen, dem unentrinnbaren Lebens- und Schicksalszyklus, an dessen Ende die totale Überwindung von Biographie und Individualität und damit von Leid und Tod steht: das Nirwana.

Weitere Grenzen, Entwicklungen, Sinnstiftungsprozesse

Die soziale Integration, die Zeitlichkeit, in die wir sowohl als Individuum als auch als Gruppe von Menschen im Gang der Geschichte gestellt sind, und letztendlich die Verankerung unseres gesamten Weltbildes am Horizont des Kosmos (woher kommen wir insgesamt, wohin gehen wir insgesamt), all das sind Themen/Grenzen, die in vollständig ausformulierten religiösen Sinnsystemen ebenfalls abgedeckt sind.

Die oben genannten drei Grundbereiche: Grenzen des Wissens, des Handelns, der Biographie und Identität, sind jedoch in allen religiösen Phänomenen angesprochen, nicht nur in ausformulierten, mit langer Tradition verankerten, von Spezialisten verwalteten Sinnsystemen, wie es die christlichen Kirchen sind. Es läßt sich jedoch religionsgeschichtlich immer wieder zeigen, daß im religiösen Kontext (Formulierung eines absoluten Glaubenskerns) von anfänglichen partikularen Antworten nach und nach die gesamte Palette an Transendenzen formuliert und vermittelt

wird. Religiöse Phänomene scheinen die Tendenz zu haben, sich in Richtung eines umfassenden, möglichst konsistenten, die Kontingenz und Transzendenz menschlicher Existenz insgesamt thematisierenden Systems zu entwickeln. Das läßt sich z.B. bei vielen Schulen innerhalb der Psychologie zeigen, die allmählich über die Grenzen der Identität hinaus andere Aspekte menschlichen Handelns einschließlich der Einbindung in den Gang der Geschichte und des Kosmos thematisieren; denken Sie hier etwa an die Entwicklung der Tiefenpsychologie (C.G. Jung, Wilhelm Reich).

Eine weitere generelle Tendenz ist die Entwicklung vom religiösen Wissen zu *Handlungsformen (Ritualen)*. Rituale sind zunächst in den sozialen Kontext interaktiv eingebettet, verknüpfen Religion mit Gemeinschaftsbildung, und nur so kann sich Religion auf Dauer in der Gesellschaft etablieren. Rituale machen Religion alltagsrelevant (der gemeinsame Gottesdienst, das dynamische Gruppenerlebnis beim Psycho-Seminar etc.). Erst wenn dieser Prozeß funktioniert, wenn Menschen ihre Orientierungen aus einem durch bestimmte Handlungs- und Organisationsformen vermittelten Deutungshorizont ableiten können, erst dann ergibt sich ein funktionierender und in sich geschlossener *Prozeß der religiösen Sinnstiftung*. Solche Prozesse ergeben sich nicht nur im Kontext der „großen“ Religionen, sondern auch bei den hier angesprochenen Phänomenen aus dem Esoterikbereich.

Von der sichtbaren zur unsichtbaren Religion

Abschließend ist jedoch darauf zu verweisen, daß im Gegensatz zu früher der Zwischenbereich sozialer Organisationsformen - der Vermittlung zwischen dem Deutungshorizont und dem Handeln und den Bedürfnissen des einzelnen in der sozialen Gemeinschaft und über die Rolle eines religiösen Spezialisten (Priesters) - in der Moderne an Bedeutung verliert. Thomas Luckmann spricht hier von der „*unsichtbaren Religion*“: Menschen greifen aufgrund einer gestärkten Identität, aufgrund von Prozessen der Individualisierung unmittelbar auf den Horizont religiösen Wissens zu. Dieser Horizont umfaßt Wissen aus den verschiedensten Religionen, aus allen möglichen Kulturen, aus der ganzen Ethnologie (z.B. über den Buchhandel und in einer vielfältigen Seminarszene angeboten) und dient als Fundus für *individuelle bzw. individuell gestaltete und veränderte Deutungen* - unter Ausschaltung von Vermittlungsspezialisten, wie etwa auch des Religionslehrers. Zugleich werden die *Themen/Grenzerfahrungen der eigenen Identität und die eigenen Biographie* immer wichtiger, und die Deutung anderer Grenzen, die anderen Bereiche im religiösen Kosmos treten eher in den Hintergrund. Religion hat keine klar sichtbare Sozialform mehr, sondern wird etwas, was sich zwischen dem Individuum auf der einen Seite und dem kulturellen Horizont der Deutungsmöglichkeiten auf der anderen Seite abspielt.

Religiöse Sozialisation:

Zwischen kirchlichem Monopolsanspruch und individueller Sinnstiftung.

Jeder Mensch erfährt im Laufe seines Heranwachsens die Grenzen seiner Lebensführung und die Möglichkeiten ihrer religiösen Thematisierung und Bewältigung. Zunächst gibt es in unserer Gesellschaft eine Monopolsituation der Vermittlung religiöser Fragen über den konfessionellen Religionsunterricht, allenfalls mit säkularen Alternativen (Ethikunterricht). Glaubenskerne, Deutungsmuster, ethische Anleitungen werden - trotz aller Bemühungen liberal eingestellter ReligionslehrerInnen - über die letztlich nicht diskutierbare Autorität der Wahrheit religiösen Glaubens und als „sichtbare Religion“ vermittelt. Wenn diese Monopolsituation der Vermittlung über den Unterricht in der Schule vorbei ist, so zeigt sich dann nach dem Ende der Schulzeit ein deutliches Absinken der Zustimmung zu allen christlich-religiös vorgefertigten Antworten, und ein Heran-

tasten an eine individuelle - unsichtbare - Religiosität, bzw. ein Ausklammern allzu reflektierter Auseinandersetzung mit Grenzerfahrungen und ihrer sinnstiftenden Bewältigung.

Ich greife jetzt ein Datum zum Religionsunterricht aus Umfrageergebnissen zur Illustration heraus: *“Im Religionsunterricht lernt man den Glauben eines kleinen Kindes, später schaut das ganz anders aus“*, wurde 1986 Jugendlichen in Österreich zur Beantwortung (in einer Studie des Instituts für Kirchliche Sozialforschung) vorgelegt und 57 % bejahten dies. Jugendliche haben also große Schwierigkeiten, in der Schule vermittelte Glaubensinhalte als sinnstiftend für sich zu verarbeiten und anzunehmen. Eine reflektierte und individuelle Umsetzung kirchlicher Glaubensinhalte ins persönliche Wertesystem hängt - auch das zeigte sich in Untersuchungen - natürlich auch von der Gestaltung des Religionsunterrichtes ab. Da mag sich seit 1986 einiges in Richtung Offenheit, mehr Freiräume und mehr Möglichkeiten, auf Bedürfnisse von Jugendliche einzugehen, geändert haben. Trotzdem bleibt am Schluß eine (qualitativ wie quantitativ wachsende) *Distanz* zur Kirche, die zwar „freundlich“ sein mag, wie Kollege Adolf Holl einmal vor vielen Jahren geschrieben hat, aber das kirchliche Sinnstiftungsangebot gerade in seinen unmittelbaren und identitätsrelevanten Aspekten wird quasi ignoriert - ausgenommen beim „Intensivsegment“ (ca. 12% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen). Die große Mehrheit von Jugendlichen, und das zeigen Daten aus vielen Studien, sucht persönliche Sinnstiftung, die Orientierung für die eigene Identität und für das eigene Verhalten nicht in der Verinnerlichung christlicher Prinzipien. Es gibt zwar einen sehr allgemeinen Glauben an Gott, aber der setzt sich nicht mehr um in die sehr differenzierten und reflektierten Verhaltensorientierungen und Verhaltensformen eines gelebten Katechismus.

Zum Abschluß ein Datum aus einer vergleichenden soziologischen Untersuchung zu Kirchlichkeit und Religiosität in verschiedenen europäischen Ländern. Dort wurde neben Aspekten kirchenbezogener Religiosität auch der Glaube an magische Elemente der Welt- und Lebensdeutung (Wunderheiler, Astrologie und ähnliches) gefragt und zusammengefaßt zu einem „Glauben an Magie“. *Es zeigt sich, daß Österreich das einzige Land in Westeuropa ist, wo mehr Jugendliche (zwischen 18 und 24 Jahren) an Magie glauben als an den Himmel (49 gegenüber 44 Prozent)*. Und unsere Jugendlichen glauben auch nicht viel mehr an Gott als an die Magie: nur mehr 53 Prozent bekundeten Zustimmung zur Existenz eines persönlichen Gottes.

Literaturhinweise

Holl, Adolf/ Fischer, Gerhard: Kirche auf Distanz. Wien 1968: Herder.

Holl, Adolf (Hg.): Die zweite Wirklichkeit: Esoterik, Parapsychologie, Okkultismus, Grenzerfahrungen, Magie, Wunder. Wien 1987: Überreuter.

Höllinger, Franz: Kirchlichkeit und Religiosität in modernen Gesellschaften, in: Studiengruppe International Vergleichende Sozialforschung (IVS) am Institut für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz, Heft 16 (1992).

Luckmann, Thomas: Die unsichtbare Religion. Frankfurt/M. 1991: Suhrkamp

Mörth, Ingo: Die gesellschaftliche Wirklichkeit von Religion. Stuttgart 1978: Kohlhammer.

Mörth, Ingo: Lebenswelt und religiöse Sinnstiftung. München 1986: tuduv-Verlag.

Mörth, Ingo: New Age - neue Religion?, in: Haller/Hoffmann-Nowotny/Zapf (Hg.): Kultur und Gesellschaft. Frankfurt/M. 1989: Campus, S. 297-320.

Mörth, Ingo: Religion und Sinnstiftung. Religiöse Bedürfnisse und Verhaltensweisen österr. Jugendlicher, in: Janig/Hexel/Luger/Rathmayr (Hg.): Schöner Vogel Jugend. Analysen zur Lebenssituation Jugendlicher, Linz 1990: Trauner, S. 207-226.